Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 30 (1897)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXX. Jahrgang Nr. 7. Bern, 13. Februar 1897.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.) *Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid,* Sekundarlehrer, *Bern.* — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Zahme Xenien. — Unsere Bundesgenossen. — Pœhlmann'sche Gedächtnislehre. — † Rudolf Burri. — Regierungsrat. — Bernischer Lehrerverein. — Aus den Verhandlungen des bernischen Grossen Rates. — † 17 des Schulgesetzes vor dem Grossen Rat. — Zur Verteilung der Fr. 100,000 an bedürftige Gemeinden. — Mitgeteilt. — Lehramtsschule. — Gotthelfstiftung Rohrbach und Umgebung. — Kappelen b. A. — Zur Erinnerung an Bendicht Schwab. — Subvention der Volksschule durch den Bund. — Ernährung und Kleidung armer Schulkinder. — Kadettengewehr. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

Unsere Losung sei fortan:

Wir ruhen und rasten nicht, bis die Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Thatsache geworden ist.

Zahme Xenien.

Oben und unten.

Stolz sieht man die „obern Zehntausend"
Auf mächtigen Geldsäcken thronen;
Dumpf hört man, wie Sturmgetos brausend,
Den Notschrei der „untern Millionen".

Für das Volk.

Des Volkes Kraft zu wahren frisch,
Ist eine grosse Kunst;
Man hat davon am grünen Tisch
Oft keinen blauen Dunst.

Emporkömmlinge.

Es ist bestrebt so mancher Wicht,
Dass möglichst hoch er klimme,
Hat dann sein Wort auch kein Gewicht
So doch gar oft eine Stimme.

Ein Leithammel.

Dass man ihn „Führer" heisst,
Erfüllt mit Stolz den Braven;
Jedoch besteht zumeist
Sein Anhang nur aus — Schafen.

Fühlbarer Mangel.

Jetzt gibt es nichts als Fehden
Bei jungen Leuten und bei alten;
Sehr viel verstehen Reden,
Doch wenige den Mund zu halten.

A. Frankl.

Unsere Bundesgenossen.

(Eine Mahnung an die Lehrer auf dem Lande.)

Wenn *die Herren* für unsere, auf die Hebung und Unterstützung der Volksschule und der untern Volksschichten gerichteten Bestrebungen nur ein mitleidig-verächtliches Achselzucken und wohlfeile Ratschläge haben, so wenden wir uns an die *Bauern.* Unsere tüchtigsten, einsichtigsten Landwirte wissen den grossen Wert einer leistungsfähigen Volksschule am besten zu würdigen. Es gibt unter der bernischen Bauernsame eine jungkräftige, energische Partei, die mit Aufbietung aller Mittel ihren Stand zu einigen, zu bilden und zu heben sucht, die durch einträchtiges, zielbewusstes Vorgehen entscheidenden Einfluss auf die Gesetzgebung erlangen will und erlangen wird. Diese Mannen sollten wir uns zu Freunden und Bundesgenosssen machen. Stellen wir — ich rede zu den Kollegen, die unter fast ausschliesslich landwirtschaftlicher Bevölkerung wirken — die Schule soweit thunlich in den Dienst der Landwirtschaft; arbeiten wir noch mehr als bisher auf das praktische Leben hin; widmen wir unsere freie Zeit der Erlangung und Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse und man wird uns mit Freuden willkommen heissen und nachhaltig unterstützen. Wir Lehrer können da entschieden noch viel mehr thun und das mit gutem Gewissen, ohne den allgemeinen Zweck der Schule aus dem Auge zu verlieren. Um nicht missverstanden zu werden, möchte ich einige kleine Beispiele anführen. Es soll auf der Mittelstufe die Kuh besprochen werden. Was das als Resultat für ergötzliche Beschreibungen absetzen kann! Etwa: Die Kuh hat einen Kopf, einen Rumpf, vier Ecken, einen Schwanz, vier Füsse etc. Ist da wirklich nichts Vernünftigeres herauszudividieren? Sage man statt dessen doch etwas über Reinhalten des Tieres, des Stalles, über Regelmässigkeit beim Füttern und Melken, über freundliche Behandlung, über Luft und Temperatur im Stalle etc. Oder das Huhn ist Gegenstand der Besprechung. Wie leicht lässt sich da der Körperbeschreibung einiges beifügen über die Lebensbedingungen: Am Morgen soll man dem Huhn weiches Futter, am Abend Körnerfutter vorsetzen. Man darf das Huhn nicht im Ungeziefer und Unrat halb ersticken lassen. Frisches Wasser und ein Sandbad darf ihm nicht fehlen u. s. w. So kann man Ordnungssinn, Gefühl und Verstand anregen und dem künftigen Landwirt zugleich schätzenswerte Kenntnisse und Grundsätze einpflanzen. Oder sollte es im fernern nicht gerechtfertigt sein, bei den Pflanzenbeschreibungen ausschliesslich die landwirtschaftlich wichtigsten Kulturpflanzen zu berücksichtigen (nicht etwa Taubnessel, Wurmfarn und Honiggras!) und dafür der botanischen Beschreibung je nach Umständen etwas beizufügen über Vorkommen, Bodenart, Klima, Wachstum, Ertrag, Futterwert, Samengewinnung, Aussaat und Düngung? Ich lasse es bei diesen wenigen Beispielen bewenden; prüfe

jeder selbst, was ihm in dieser Richtung zu thun übrig bleibt. Ein besonders reiches Wirkungsfeld öffnet sich hier dem Lehrer an der Fortbildungsschule.

Der Lehrer, dem ein Gärtchen, ein Stück Land, eine Hofstatt zur Verfügung steht, kann auch viel Gutes stiften durch sein Beispiel. Ich kenne einen Schulkreis, wo man in den Hofstatten lauter sorgfältig gepflegte Obstbäume antrifft — warum? — Der Lehrer dort ist ein ausgezeichneter Baumzüchter. In einem andern Schulkreis ist die Bienenzucht mächtig im Aufschwung begriffen — auch nur, weil der dortige Lehrer dieselbe aus dem ff versteht und sich Zeit und Mühe nicht reuen lässt, seinen Bauern mit Rat und That kräftig zur Seite zu stehen. Andere wirken für Hebung der Viehzucht (im letzten Viehprämierungsregister waren sogar oberländische Lehrer als Besitzer prämierter Tiere genannt), des Gemüsebaues, der Geflügelzucht, der Weidenkultur etc.

Diese lobenswerten Bestrebungen, gründliche Kenntnisse ins Volk hinauszutragen, verdienen unsere volle Sympathie, die Kollegen, die solches thun, sorgen nicht nur für ihren eigenen Geldbeutel, sie werben auch Freunde für die Schule und den Lehrerstand; darum nur so zugefahren! Denjenigen aber, deren Kräfte und Gaben in dieser Beziehung noch brach liegen, möchte ich zurufen: „Macht's nach!“

Halten wir den Bauernstand hoch, weisen wir immer wieder darauf hin, wie gesund die Landbeschäftigung sei, wie reinstes Glück und höchste Zufriedenheit im schlichten Bauernhause lieber wohne und blühe als im prächtigsten Palaste; warnen wir vor der Flucht vom Lande; helfen wir dem Landmann in seinem schweren Kampf ums Dasein, und der verständige Bauer wird der Schule und des Lehrers wärmster Freund werden.

Hören wir einmal, was der gefeierte Bauerndichter (ein Ehrentitel!) Rosegger in seiner Schrift „Von der Kümmerlichkeit des Kleinbauernstandes“ dem Lehrer auf dem Lande für eine Aufgabe zuweist:

„..... Unsere braven Volksschullehrer würden das Richtige schon treffen, wenn man ihnen so viel Einfluss und Ansehen liesse, dass der Bauer vor ihnen die gebührende Achtung hätte. Sie würden Lehrer nicht bloss in der Schulstube sein, sie würden den Landmann nicht sowohl lehren, **was sie interessiert, als vielmehr, was er braucht.** Der Schullehrer soll sich aber in Acht nehmen, dass er den Bauer nicht aus seinem Stande hebe, wo er ohnehin nicht mehr drinnen bleiben will, sondern soll ihm für diesen Stand Freude machen, die Vorteile und Bedeutung desselben immer wieder darthun. Der Bauernstolz muss wieder geweckt werden. Wer sich selbst aufgibt, der ist aufgegeben — auch der Bauer. Dann soll der Schullehrer nicht etwa, wie ein Agent der Überkultur, im Bauernhause bisher unbekannte Bedürfnisse wecken. Er soll landwirtschaftliche Maschinen einführen, rationelle Bearbeitung des Bodens, Pflege des Viehes, Schonung

und Kultur des Waldes — o, wie wichtig! — er soll zu Assekuranzen aneifern, zur Gründung von Feuerwehren und gegenseitigen Hülfsquellen, er soll auf gesunde Lebensweise dringen, reinliche Wohnungen, praktische Kleidung, einfache, nahrhafte Kost, auf Mässigkeit und Sparsamkeit; er soll Gesangvereine pflegen, auf edlere Gesellschaftsspiele sinnen. Er soll nicht gegen die Juden eifern; aber einen tiefen Abscheu vor allem Wucher, vor aller Bestechlichkeit und Tücke einflössen; er soll nicht fremde Nationen hassen lehren; aber er soll stets mit Herz und Beispiel deutsche, treue Sitte fördern. *Vor allem brechen muss er, wo sie vorkommt, die Gemütsroheit.* Ob der Bauer diesen oder jenen harmlosen Aberglauben hat oder nicht, darüber mag sich der Lehrer kein graues Haar wachsen lassen. Beim Bauer die Lehre der reinen Vernunft anbringen wollen, wäre rein unvernünftig. Der Lehrer soll aber auch nicht sagen: Bauer, kaufe dir ein Federbett! wenn derselbe auf dem Stroh gut liegt. Er soll nicht über jeden aufgeweckten Jungen sagen: Bauer, dein Sohn hat Talent, der soll etwas besseres werden als Bauer! Der Bauernstand ist gut genug, wahrhaftig und bedarf kluger Köpfe. Es wird bald kein Stadtkopf mehr zu finden sein, der gescheit genug wäre, um bei den heutigen Zuständen eine Landwirtschaft emporzubringen.

Bei diesem Stiel solls der Volksschullehrer anpacken; eine solche Bildung ist viel richtiger als das Einlernen von Formeln aus der Grammatik, Geschichte, Physik, Dogmatik u. s. w. Wir haben viele Schulmeisterköpfe; aber wir haben nicht viele Schulmeisterherzen. Ein Tischler, ein Gerber kann man sein des lieben Brotes willen, ein Schullehrer nicht. Ein untauglicher Lehrer kann in einem Jahre mehr verderben, als ein tüchtiger Lehrer in neun Jahren zu nützen vermag.

Da heisst es:

„Der Bauer soll in der Volksschule so viel lernen, dass er in der Welt fortkommt. Ich sage, er soll so viel lernen, dass er da bleibt. Wenn die Schule auf dem Dorfe die Leute ihrem ursprünglichen Berufe entfremdet, dann ist sie schlecht.“

. . . . . .

Diese trefflichen Worte sollten wir Lehrer uns tief ins Herz schreiben; sie sollten eine Richtschnur für unser Wirken sein. Um aber so wirken zu können, muss der Lehrer tiefes Verständnis, feinen Takt und gründliche Kenntnisse besitzen, muss an des Volkes Freud und Leid innigen Anteil nehmen mit warmfühlendem Herzen. Es genügt nicht, einige Schlagworte aufzuschnappen und gelegentlich an den Mann zu bringen; es genügt nicht, dass man dem Bauern, um ihm Teilnahme zu beweisen, eine Kondolationskarte schickt, wenn ihm eine Kuh verendet. Der Lehrer, der unter den Bauern segensreich wirken will, muss selbst ein schlichter, einfacher Mann aus dem Volke sein, kein mit Lorgnette und Gigerlstock bewaffneter, hoch-

mütiger Zierbengel und eitler Modenarr! Wem es aber gelingt, so recht das Zutrauen seiner Hausväter zu gewinnen, wer so ganz und gar mit den Eltern und Kindern seines Schulkreises verwachsen ist, der wird auch nicht allein zur Urne schreiten, wenn es sich um eine für die Volksschule wichtige Abstimmung handelt.

Also, ihr Kollegen, helfen wir den Bauern und die Bauern werden uns helfen! Schliessen wir mit ihnen ein festes Schutz- und Trutzbündnis!

S. G.

Pœhlmann'sche Gedächtnislehre.

Wer die Entwicklung der Wissenschaften in unserem Zeitalter mit aufmerksamem Auge verfolgt, der muss staunen über die Fülle des Materials, das zu Tage geschafft, und über den Fleiss und die Arbeitskraft, womit dieses Material bearbeitet worden ist. Auch die Schule ist von dieser Bewegung nicht unberührt geblieben. Alle Tage liest man Anpreisungen von neuen Büchern, Karten, Bildern, Apparaten, Materialien etc. für Schulzwecke und die Wahl ist vielfach wirklich eine Qual geworden.

Man sollte meinen, das Wissen des Individuums hätte sich mit Hülfe aller dieser Neuerungen ungemein bereichert und *namentlich vertieft.* Aber dem ist nicht so. Es hat wohl selten so viele zerfahrene Köpfe, oberflächliche Leute und — *Notizbücher* gegeben, wie heutzutage.

Der Grund ist eigentlich naheliegend, aber „es ärgert die Menschen, dass die Wahrheit so einfach ist". Klar sollte doch sein, dass, wenn man den zu bewältigenden Stoff vermehrt, man auch die Arbeitskraft vergrössern oder wenigstens zu vergrössern suchen sollte. Das hat man aber nicht gethan.

Man hört nicht auf, der alten Schule gegenüber zu betonen, dass man „nur *Verstandenes* lernen solle" und vergisst dabei die Version: „Verstandenes *lernen*!"

Mit Worten, wie: „Gedächtniskram", „mechanische Einpauckerei" etc. hat man allerdings das Sinnlose des unrichtig betriebenen Auswendiglernens genügend charakterisiert, aber man hat dann, im Glauben, es gebe kein anderes Mittel zur Stärkung des Gedächtnisses, als eben Auswendiglernen, überhaupt dem Gedächtnis unter den beim Lernen in Frage kommenden Fähigkeiten einen viel zu tiefen Rang angewiesen.

Ich bin prinzipiell ein Feind dessen, was man *so gemeinhin* „Auswendiglernen" nennt, ja, ich gehe so weit, zu behaupten, dasselbe *schwäche* das Gedächtnis, statt es zu *stärken.* Und trotzdem, oder vielmehr gerade deshalb sage ich: Die gründlichste Verstandesbildung *ohne* vernünftige Schulung des Gedächtnisses nützt wenig oder nichts.

Was nun?

Mittel zur Stärkung der Behaltungsfähigkeit hat man je und je angewendet, aber meistens künstliche.

Die Mnemotechnik ist mit Recht vom kritischen Geiste in die Rumpelkammer verbannt, denn sie verfährt zu willkürlich und phantastisch.

Mit einer vollständig neuen Methode tritt nun Herr Prof. Pœhlmann in München auf. Er nennt sie Gedächtnis*lehre,* nicht Gedächtnis*kunst,* denn sie ist auf nichts anderes begründet, als auf Logik und auf die Resultate der neueren Psychologie. Die Art und Weise nun, wie Hr. P. die Resultate dieser Wissenschaften praktisch verwertet, ist bei oft geradezu verblüffender Einfachheit genial zu nennen. Seine Übungen zur Heilung der Zerstreutheit sind unübertrefflich. Die Pœhlmann'sche Lehre lässt sich auf alle Wissensgebiete mit gleichem Erfolge anwenden. Wer sie gründlich studiert, der kann nicht verfehlen, durch dieses Studium seine Auffassungs- und Beobachtungsgabe bedeutend zu schärfen und eine grosse Sicherheit im Behalten des einmal Erlernten zu erlangen. Wer diese Schule durchgemacht hat, der sieht nachher mit andern Augen und hört mit andern Ohren. Hunderte von dankbaren Schülern Pœhlmanns aus den verschiedensten Lebens- und Berufskreisen bezeugen das. Herr Pœhlmann gibt auch Massenkurse; ein solcher fand im November 1896 in Zürich statt und war sehr gut besucht. Genügende Teilnehmerzahl vorausgesetzt, würde Herr Pœhlmann gewiss bereit sein, auch in Bern einen Kurs abzuhalten.

Vorläufig aber kann ich jedem in seinem eigenen Interesse nur dringend raten, sich wenigstens den Gratis-Prospekt kommen zu lassen.

Adresse: Herr Professor *Ch. L. Pœhlmann*
München, Finkenstrasse 2. -d-.

---

† Rudolf Burri.

Am 12. Januar letzthin, morgens 4 Uhr, verstarb auf Äschiried Lehrer Rudolf Burri, ein Mann, der es wohl verdient hat, seiner auch im Schulblatt zu gedenken.

Lehrer Burri wurde am 5. April 1850 in Rüschegg geboren. Er war das zweitälteste von zehn Kindern und wuchs in sehr dürftigen Verhältnissen auf. Durch Unterstützungen von Verwandten wurde es dem strebsamen Knaben möglich, in die Sekundarschule Schwarzenburg aufgenommen zu werden. Sein Fleiss und sittsames Betragen erwarben ihm die Liebe und Achtung seiner Lehrerschaft in solchem Masse, dass sie ihn ermutigte, die Eintrittsprüfung ins Seminar Münchenbuchsee zu bestehen. Im Frühling 1868 trat er als Zögling in diese Anstalt ein und verlebte dort, wie er oft sagte, die schönsten Jahre seines Lebens. Nach seinem Aus-

tritt, als patentierter Lehrer, praktizierte Burri in Wyden und Rohrbachgraben zwei Jahre lang. Um sich eine bessere Existenz zu sichern, übernahm er im Jahre 1872 die Besorgung und Überwachung eines geisteskranken Herrn und lebte in dieser Stellung bis im Frühling 1874. Seine Mühe und Arbeit wurde allerdings auf diese Weise besser belohnt; dennoch fand er dabei seine volle Befriedigung nicht. Er wendete sich wieder seinem frühern Arbeitsfelde zu. Im Jahr 1874 übernahm er die Leitung der Oberschule Oberscherli und wirkte dort bis im Herbst 1880. Nun siedelte er nach Äschi über, zuerst als Lehrer an der Mittelschule und stund dann 15 Jahre lang der Oberschule auf Äschiried vor.

Er war ein pflichttreuer Lehrer, ein gefälliger Kollege und ein Menschenfreund im wahren Sinne des Wortes. Die Protokolle der Kreissynode und der Konferenz geben Zeugnis von seinem Fleiss und der völligen Hingabe an seinen Beruf. Wer seine drückende Lage als Vater und Ernährer einer so zahlreichen Familie kannte, musste sich verwundern über seine Geistesfrische während den Verhandlungen und in geselligen Kreisen.

In den 16 Jahren seines Hierseins hat er den Kreissynoden- und Konferenzversammlungen nicht weniger als 20 gediegene und wohldurchdachte Referate geliefert.

Am 30. Dezember v. J. hielt er noch Schule. Am Abend des gleichen Tages erkrankte er so heftig an der Rückenmarkentzündung, dass er schon am folgenden Tage weder stehen noch gehen konnte und wie ein kleines Kind gepflegt werden musste. Die Krankheit teilte sich in der Folge dem Gehirn mit und versetzte ihn in furchtbare Leiden. Er befand sich — wenige lichte Augenblicke ausgenommen — fast beständig im Delirium. Er hielt Schule und sang Tag und Nacht.

Am 12. Januar, morgens 4 Uhr, erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. Sein ganzes Leben war Kampf und Entbehrung. Das neue Schulgesetz, für dessen Annahme er sich so eifrig beteiligt hatte, hat für ihn keine Früchte getragen.

Die Beteiligung bei seiner Bestattung war eine grossartige. Kollegen von nah und ferne nahmen daran teil. Auch die Bevölkerung von Äschi blieb nicht zurück und war sehr zahlreich vertreten. Die Lehrer sangen beim Grabe und der Männerchor von Äschi in der Kirche Lieder des Trostes.

Die Lehrerschaft ehrte das Andenken ihres verstorbenen Kollegen durch Überreichung von Fr. 55 an die verlassene Witwe und deren arme Kinder. Hoffen wir, dass auch andern das Elend dieser Familie zu Herzen gehen und sie zu einer milden Gabe anspornen werde.

Ruhe in Frieden, guter Freund und Kollege! *-s-*

Schulnachrichten.

Regierungsrat. St-Imier, école secondaire mixte. Cette école est reconnue pour une nouvelle période de six ans, soit du 1er avril 1897 au 31 mars 1903, et il lui est alloué une subvention annuelle de la moitié des traitements des instituteurs, actuellement 19,495 fr.

Duggingen, Fortbildungsschule für Töchter. Dem Reglement wird die Genehmigung erteilt.

Bernischer Lehrerverein. Das Centralkomitee hat grundsätzlich beschlossen, sich der Hinterlassenen des kürzlich verstorbenen Lehrers Burri in Äschiried anzunehmen. Im Hinblick darauf, dass gegenwärtig der schwer betroffenen Familie von verschiedenen Seiten her Unterstützungen zufliessen, hat das Centralkomitee jedoch vorläufig von einer Liebesgabensammlung unter den Mitgliedern Umgang genommen. Es wird dabei noch speciell auf die vom „Berner Schulblatt" eröffnete Sammlung hingewiesen.

Immerhin ist das Centralkomitee gerne bereit, allfällige Erträgnisse von Sammlungen oder auch einzelne Gaben in Empfang zu nehmen und für eine zweckdienliche Verwendung derselben zu sorgen. Die Sektionskassiere werden gebeten, einlangende Geldbeträge oder Naturalgaben auf Kosten der Sektionskasse zu spedieren.

Der Lehrerschaft wird bei diesem Anlasse die schweizerische Witwen- und Waisenstiftung in Erinnerung gerufen. Je mehr Mitglieder der schweizerische Lehrerverein zählt, desto eher wird dieses wohlthätige Institut in Kraft treten können. Unsere Mitglieder werden daher von neuem zum Eintritt in den schweizerischen Lehrerverein aufgemuntert.

Centralkomitee.

Aus den Verhandlungen des bernischen Grossen Rates. Sitzung v. 2. Febr.

Authentische Auslegung von § 17 des Schulgesetzes. Erziehungsdirektor Gobat erstattet einen Bericht, welcher auf eine grundsätzliche Lösung des Ausdruckes „Unentgeltlichkeit der Lehrmittel" verzichtet und einen Kompromiss darstellt. Der Antrag der Regierung nimmt als Grundlage eine bestimmte Vergütung per Schülerkopf für die allgemeine Unentgeltlichkeit der Lehrmittel (§ 29 des Schulgesetzes) und fügt derselben noch eine solche von 20 Cts. hinzu für die Schüler, welchen das Schulmaterial unentgeltlich geliefert wird. Demnach hätte der Staat laut §§ 17 und 29, Abs. 2 folgende Leistungen zu übernehmen:

1. Laut § 17: a) die Lieferuug der Bücher aus dem Lehrmittelverlag zur Hälfte der Selbstkosten; b) eine Vergütung von 20 Cts. für jeden Schüler aus bedürftiger Familie, welchem ausser den eigentlichen Lehrmitteln auch das Schulmaterial von der Gemeinde unentgeltlich verabfolgt worden ist.

2. Laut § 29, Abs. 2: a) Eine zu bestimmende Vergütung per Kopf für die von den Gemeinden allgemein eingeführte Unentgeltlichkeit der eigentlichen Lehrmittel; b) dazu eine solche von 20 Cts. per Schüler, wenn die Gemeinde ausser den eigentlichen Lehrmitteln auch das Schulmaterial unentgeltlich verabfolgt.

Nach diesen Grundsätzen beantragt die Regierung für das Jahr 1897, mit Rücksicht auf die grosse Belastung des Budgets, die Vergütung des Staates für die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel auf 40 Cts. per Schüler anzusetzen.

In die Rechnung kommen cirka 600 Klassen für die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und cirka 600 für die allgemeine Unentgeltlichkeit. Nehmen wir die Klasse zu durchschnittlich 48 Schülern an, so ergeben sich 28,000 Schüler. Daraus resultiert eine Ausgabe von cirka Fr. 30,000. „Ohne irgend welche Begeisterug“ legt Erziehungsdirektor Gobat diesen Antrag vor, mit der Erklärung, dass der Rat einen entsprechenden Nachkredit zu bewilligen haben werde.

Bühler empfiehlt, namens der Staatswirtschaftskommission, den Antrag als einen ersten Versuch, nach welchem man es in den Händen habe, weiter zu gehen oder an eine authentische Interpretation zu denken.

Scherz spricht zur Annahme des Vorschlages, aber mit der ausdrücklichen Einladung an die Regierung, sie möge gegebenen Falls möglichst auf eine Erweiterung der Unentgeltlichkeit bedacht sein.

Burkhardt betont in der Einleitung seines Votums, über den Ausdruck Lehrmittel sei man seiner Zeit nur einer Meinung gewesen, nämlich dass auch die Schulmaterialien unter den Begriff Lehrmittel fallen. Das beweise z. B. das Votum welches Herr Bratschi bei der Beratung des Schulgesetzes gehalten hat. Redner reicht einen dahinzielenden Antrag ein, welcher in diesem Sinne Art. 17 auslegt. Bratschi stellt den Sinn, welchen der Vorredner seinem frühern Votum gibt, in Abrede und befürwortet den Antrag der Regierung.

Reimann tritt dem Antrag der Regierung und demjenigen Burkhardts entgegen und verlangt vom Grossen Rate eine weitherzige That, eine authentische Auslegung von § 17, d. h. Lieferung der gesamten Lehrmittel, (Bücher, Griffel, Federn u. s. w.) für die bedürftigen Kinder zur Hälfte der Selbstkosten.

Erziehungsdirektor Gobat bekämpft energisch den Antrag Burkhardt, welcher zu einer Extra-Staatssteuer führen und notwendigerweise die Schule unpopulär machen würde. Ähnliches gelte für den Antrag Reimann. Er gedenkt der Schwierigkeiten, welche staatliche Lieferungen in vorgeschlagener Weise mit sich bringen. Der Staat werde über den Löffel balbiert, so z. B. sei es von der reichen Gemeinde Köniz geschehen, welche die Hälfte der Schulkinder als bedürftig angemeldet habe. Burkhardt bezeichnet das als Lüge, wie Herr Gobat sagen würde, und wirft ihm vor, er beschäftige sich nur mit der Hochschule, habe kein Herz für die Volksschule. Die kostspieligen Anbauten am „Nationalmuseum“ (in Bern) seien ein Beweis von dem Geist dieser Herren. Reimann wendet sich gegen das Votum Gobat. Die Regierung brauche immer das Schreckmittel, Anträge, die nicht von ihr selber ausgehen, als zu neuen Steuern führend, zu bekämpfen. Schenk tritt dem Antrag des Vorredners bei. Er fordert mehr Verständnis für die breitern Schichten der Bevölkerung. Dürrenmatt findet, jeder der drei Herren, Reimann, Gobat, Burkhardt, habe etwas recht: Reimann mit dem Verlangen einer authentischen Interpretation, Gobat mit der sprachgemässen Auslegung des Ausdruckes Lehrmittel, Burckhardt mit dem besten Antrag. Dieser Antrag sei weitherzig, wo es am nötigsten sei. Erziehungsdirektor Gobat erklärt, er antworte ungern, nachdem er als Lügner bezeichnet worden sei, wofür der Vorsitzende Herrn Burkhardt hätte eine Rüge erteilen sollen. Redner wendet sich entschieden gegen die Zumutung, als möchte die Regierung den armen Kindern die volle Unentgeltlichkeit nicht gönnen; die Regierung wolle nur nicht Lasten übernehmen, welche die Gemeinden ganz gut selber tragen können. Die Regierung lehnt alle Verantwortlichkeit ab für die Folgen der angestrebten Auslegung. Der Vorsitzende Bigler erklärt, Herr Burkhardt sei hart an die Grenze des parlamentarisch Zulässigen gelangt, habe aber nicht gesagt, Herr Gobat sei ein Lügner, sondern: das ist eine Lüge, würde Herr

Gobat sagen. Das Präsidium habe sich deshalb zu keiner Rüge veranlasst gesehen. Burger spricht für den Antrag Burkhardt.

Die Umfrage ist geschlossen. Die vorliegenden Anträge sind: 1. Zusatzantrag Scherz: „Indem der Grosse Rat der von der Regierung eingebrachten Vorlage beistimmt, spricht er der Regierung die Erwartung aus, sie werde die Angelegenheit in der Weise im Auge behalten, dass bei günstiger Finanzlage des Staates dessen Leistungen an die Gemeinden erhöht werden möchten."

2. Antrag Burkhardt: Laut § 17 übernimmt der Staat: a) die Lieferung der Bücher und Karten zur Hälfte der Selbstkosten; b) die Rückerstattung der Hälfte der Kosten für Schreib- und Zeichnungsmaterialien, im Maximum 60 Cts. per Schüler und per Jahr, auf so lange, als sie nicht durch den Staatsverlag zur Hälfte der Selbstkosten geliefert werden.

Burkhardt erklärt, er nehme hiezu noch den Antrag der Regierung betreffend § 29 auf.

3. Antrag Reimann: „Der Grosse Rat interpretiert den § 17 des Schulgesetzes dahin, dass unter Lehrmitteln nicht nur die gedruckten Bücher, sondern auch Hefte, Federn, Papier einbegriffen sind. Sollte der Staatsverlag nicht in der Lage sein, alles das zu liefern, so vergütet der Staat den Gemeinden die Hälfte der erwachsenden Kosten, nach genauer Prüfung der von den Gemeinden gestellten Rechnungen."

Abstimmung: Mit 78 gegen 43 Stimmen, die auf den Antrag Burkhardt fallen, entscheidet sich der Rat für den Antrag der Regierung. Mit 75 gegen 12 Stimmen, erhält dieser noch den Zusatzantrag Scherz angefügt. Mit Mehrheit hält der Rat dies fest, gegenüber dem Antrag Reimann, der dadurch abgelehnt ist. („Bund".)

§ 17 des Schulgesetzes vor dem Grossen Rat. Der „Oberaargauer" schreibt: „Stolz lieb ich den Berner", das war die Devise bei der Beratung des Eisenbahndekretes; der Revers des Bildes aber zeigte sich beim Traktandum: Schulartikel 17. Es war merkwürdigerweise dem Erziehungsdirektor vorbehalten, eine Steuererhöhung in Aussicht zu stellen, wenn Art. 17 (Lehrmittel) richtig ausgelegt werde. Federn, Bleistifte, Griffel und Papier, das im Land herum der Staat an unbemittelter Leute Kinder hätte zur Hälfte der Selbstkosten liefern sollen, hätten also unser Budget aus Rand und Band gebracht! Wenn dem so wäre, müsste der Kanton Bern ein blutarmes Land sein!

Herr Gobat hatte entschieden keinen guten Tag. Das Trio Reimann-Burkhardt-Schenk brachte ihn aus der Gemütsruhe und „qui se fâche a tort", sagt ein Sprichwort. Reimann stellte sich auf den allein richtigen Boden, Artikel 17 sei endgültig zu interpretieren, damit jedermann wisse, wie die Sache gemeint sei. Burkhardt warf dem Erziehungsdirektor vor, er kümmere sich um die Volksschule nicht; jedes Opfer für dieselbe reue ihn. Dr. Schenk sekundierte kräftig. Für die Hochschule mache man riesige Ausgaben (650,000 Fr.), die den Besitzenden zu gute kommen. Es stehe einem daher schlecht an, zu jammern und zu klagen, wenn für die Volksschule, zu gunsten der Unbemittelten, einmal etwas mehr verlangt werde. Er wünscht mehr Verständnis für die Interessen der breiten Schichten des Volkes!"

Zur Verteilung der Fr. 100,000 an bedürftige Gemeinden. Im „Bund" glaubte sich dieser Tage ein Einsender darüber beklagen zu müssen, dass die Beiträge an die Gemeinden hie und da (Oberland, Jura) teilweise zur Aufbesserung der Lehrerbesoldungen verwendet werden. Diesem Einsender antwortet

ein zweiter, das sei ganz recht und sollte noch in vermehrter Weise geschehen. „Die betreffenden Gemeinden sind arm. Viele Einwohner wandern aus. Andere, die noch zu Hause sind, hätten längst besser gethan, die armselige Scholle zu verlassen und irgend ein Handwerk zu erlernen, das sie dann befähigen würde, sei's in der Gegend, oder auch anderwärts, zu einer rechten Existenz zu kommen. Zu dem allem aber haben diese Leute vor allem eines nötig, eine rechte Schulbildung. Dieselbe ist sicher nur möglich, wo ein tüchtiger Lehrer ist. Dieser aber will doch auch so bezahlt sein, dass er einigermassen existieren kann, sonst geht er weiter. Was aber der ewige Lehrerwechsel für eine Schule zu bedeuten hat, braucht nicht gesagt zu werden."

Kein Verständiger wird diesen Worten nicht beipflichten wollen.

Mitgeteilt. Der bernische Mittellehrerverein hat in seiner Hauptversammlung am 19. Dezember 1896 den Vorstand beauftragt, er möchte bei der Tit. Erziehungsdirektion anfragen, wie es sich wohl verhalte mit den Fähigkeitsprüfungen, welche vergangenen Herbst für Lehrer an erweiterten Oberschulen sind abgehalten worden, ob diesen Examinanden Sekundarlehrerpatente seien verabfolgt worden oder nicht. Die Antwort lautet wörtlich, wie folgt: „In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 24. dies (Januar 1897) teilen wir Ihnen mit, dass im vergangenen September den Teilnehmern am Fortbildungskurs für Lehrer an erweiterten Oberschulen hierseits keine Sekundarlehrerpatente verabfolgt worden sind. — Die Ihnen hieraufbezüglich zugegangene Mitteilung muss also auf einem Irrtum beruhen. Sekundarlehrerpatente können nur gestützt auf die in den §§ 8—15 des bezüglichen Prüfungsreglementes vorgesehene und mit Erfolg bestandene Prüfung erworben und ausgestellt werden."

Lehramtsschule. Eine auf letzten Samstag im Café Roth in Bern von der „Hallerania" veranstaltete Versammlung zur Besprechung des Studienplanes der Lehramtsschule war von Professoren, Lehramtskandidaten und Lehrern ziemlich zahlreich besucht. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen:

a) der Studienplan sei nach Entwurf der „Hallerania", der weniger Fächer, dafür aber gründlicheres Fachstudium in Aussicht nimmt, zu vereinfachen,

b) die bezüglichen Wünsche sollen der Aufsichtskommission der Lehramtsschule schriftlich eingereicht werden.

Gotthelfstiftung Rohrbach und Umgebung. Diese Stiftung hatte von 1886 bis 1896 22 Kinder in Pflege. Es sind nicht viele, aber diese 22 Kinder haben auch die Fähigkeit zu lieben und das Bedürfnis, geliebt zu werden, so gut wie die Fürstenkinder; und gleichgültig ist es nicht, ob dieselben die unnützen und untauglichen Glieder der menschlichen Gesellschaft oder die brauchbaren und nützlichen um 22 vermehren.

Die Einnahmen betragen Fr. 3300,
die Ausgaben „ 3100.

Welch ein Segen könnte über das ganze Land verbreitet werden, wenn der Bund auch für diesen Zweig der Jugenderziehung seine milde Hand aufthun wollte!

Kappelen b./A. (Korr.) Die Schulgemeinde Kappelen bei Aarberg hat in ihrer Versammlung vom 30. Jänner abhin einstimmig folgende Beschlüsse gefasst:

a) Die Oberschule ist nicht auszuschreiben. Der gegenwärtige Inhaber der Stelle ist somit für eine fernere Amtsdauer bestätigt.

b) Die Lehrerbesoldungen sind wie bisher auszurichten, d. h. nicht herabzusetzen.

c) Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, wie Schreibmaterialien, ist für sämtliche drei Klassen auf 1. Mai 1897 einzuführen.

Ehre solcher Schulfreundlichkeit.

Lyss. Hier starb nach längerer Krankheit Herr Schulinspektor Grütter.

-m-

Zur Erinnerung an Herrn Bendicht Schwab,

alt-Seminarlehrer in Hindelbank.

Wie trifft die Nachricht schmerzlich mich,
Dass, Teurer, Du uns wirst entrissen!
Wie ist es mir so leid um Dich,
Nun einen Edlen mehr zu missen!

Auf gleicher Schulbank, treu vereint,
Sind wir als Freunde einst gesessen;
Dein freundlich Bild mir frisch erscheint;
Ich hab' dasselbe nie vergessen.

Von gleicher Quelle tranken wir
Der Geistesbildung unverdrossen,
Und manches Gute dank ich Dir,
Aus Deinem Geist mir zugeflossen.

Du warst ein Mann voll Biederkeit,
Von edlem Sinn und Geist durchdrungen;
D'rum wird Dir für die Ewigkeit
Ein anerkennend Lied gesungen.

In Deinem Amte treu und wahr
Hast Du gewirkt mit reichem Segen,
Und für Dein Lehren licht und klar
Manch Herz voll Dank Dir schlägt entgegen.

Ein Schulmann warst Du musterhaft,
Des Wirken gute Frucht getragen.
Was Du gepflanzt, was Du geschafft,
Das blüht noch fort in künft'gen Tagen.

Leb' wohl, mein Freund, und gehe ein
Zu ew'ger Freud' und Lebenswonne,
In hehrem Kranz ein Stern zu sein,
Als strahlend lichte Geistessonne.

Leb' wohl, Du lebst in ew'gem Licht
In einem neuen Wirkungskreise!
Hier unten wir vergessen nicht,
Was Du uns warst in Deiner Weise.

Du gingst, geführt von Gottes Hand;
Doch lebst Du auch noch uns hienieden.
Leb' wohl im ew'gen Heimatland!
Das beste Teil sei Dir beschieden!

Alb. Wanzenried.

* * *

Subvention der Volksschule durch den Bund. Der „Handels-Courier“ schreibt: „Über die Subvention der Volksschule durch den Bund haben wir uns vor vierzehn Tagen geäussert. Seither wurde die Angelegenheit in der Presse weiter erörtert und speciell auch auf konservativer Seite besprochen, wobei allerdings einiges Entgegenkommen zu merken ist, aber doch der prinzipielle Standpunkt der Nichteinmischung des Bundes ins Schulwesen der Kantone festgehalten wird. Schroff spricht das „Vaterland“ den Gedanken aus: „Was uns angeht, sind und bleiben wir überhaupt grundsätzliche Gegner der Subventionswirtschaft, soweit sie in das Gebiet der ordentlichen Regierungs- und Verwaltungsthätigkeit der Kantone eindringen will oder bereits eingedrungen ist. Hat der Bund mehr Geld, als er zur Lösung seiner Aufgaben bedarf, und haben die Kantone dessen zu wenig, um ihre Aufgaben gehörig erfüllen zu können, so soll ein gerechter Ausgleich in Zuweisung der Einkünfte des Landes an die beidseitigen Träger der staatlichen Ordnung durchgeführt werden; dabei erhalten die Kantone unmittelbar von Rechtes wegen, was ihnen gebührt, nicht als Geschenk des Bundes, mit einer Zweckbestimmung von seiner Seite aus begleitet. Hat die Zweckbestimmung im besten Falle auch nur die an und für sich harmlose Bedeutung eines Aufmunterungsmittels, so ist immerhin auch das schon wenigstens die Annäherung an des betreffende Gebiet öffentlicher Thätigkeit, und hart an der Grenze angekommen, braucht es nur noch einen Schritt, um vollends den Fuss in dasselbe gesetzt zu haben.“ — Das „Vaterland“ werden wir nicht bekehren, was wir auch schreiben mögen. Es hat seine Glaubenssätze und an diesen hält es fest im Leben und im Sterben. Dazu gehört leider auch das Vorurteil gegen die Bundessubvention der Volksschule. Ist es nun aber recht, dass sich grosse, fortschrittliche Kantone, denen die Schule am Herzen liegt, von diesen Vertretern eines engherzigen Standpunktes majorisieren lassen sollen?“

Ernährung und Kleidung armer Schulkinder. Dem „Grütlianer“ wird aus Chur geschrieben: „Die gemeinnützige Gesellschafts hat sich der verdienstlichen Aufgabe unterzogen, die Frage der Bekleidung und Ernährung armer Schulkinder in Behandlung zu ziehen. Gegenwärtig sammelt diese Gesellschaft für gedachten Zweck Gelder und sind schon recht ansehnliche Beiträge eingegangen. Dass diese aber bei weitem nicht hinreichen, um den vorhandenen Bedürfnissen zu genügen, ist klar und trägt dieses Verfahren, wie jede andere Unterstützung an Individuen, wenn sie nicht als Rechtsanspruch aufgefasst ist, allzusehr den Stempel der Almosengenössigkeit, weswegen wohl manches Kind das Dargebotene auf Befehl seiner Eltern ausschlägt, indem diese durch die Annahme eines derartigen Geschenkes etwas Entwürdigendes erblicken. Nicht dass wir das Vorgehen der gemeinnützigen Gesellschaft nicht billigen wollten, im Gegenteil.“

Wenn man solches liest, so wird es einem recht schwer, das zuwartende, wohl gar ablehnende Verhalten eines Teils der ostschweizerischen Lehrerschaft dem Begehren nach Unterstützung der Volksschule durch den Bund gegenüber begreifen zu können.

Kadettengewehr. An die Kosten des neu zu erstellenden Kadettengewehres, dessen Ordonnanz der Bundesrat genehmigt hat, will der letztere 40 % beitragen. Wandelt die Federn, Bleistifte, Griffel und Lineale zu kleinen Büchsen um und der Bund subventioniert sie euch!

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Aeugsten	gem. Schule	61	550	20. Februar	III	3
Schwendi, Guggisb.	Unterschule	55	550	20. „	„	3
Kriesbrunnen	gem. Schule	50	550	20. „	„	3
Thun	Kl. VIII B	45	1400	18. „	II	4
Bözingen	Kl. V	50—60	900	20. „	X	6 u. 5
Pieterlen	Mittelklasse	50—60	800	20. „	VIII	9 u. 5
Wachseldorn	Abteilungsschule	74	600	27. „	III	3
Schelten	Gesamtkl.	—	550	28. „	XI	2
Sumiswald	Kl. III A	52	580	20. „	VI	3
Biembach	Unterschule	50—55	550	19. „	„	3
Oberthal	Elementarklasse	55	625	1. März	IV	2
Ortbach	Unterschule	60	550	1. „	„	2
Graben-Berken	„	30	550	25. Februar	VII	2 u. 4
Toltern	obere Mittelkl.	57	650	23. „	VI	2
Rüegsbach	Oberklasse	65—70	550	23. „	„	3
Lützelflüh	obere Mittelkl.	50	550	23. „	„	3
Kappelen b. W.	Oberschule	65	600	21. „	„	3
Hilterfingen	Sekundarschule	1 Lehrst.	2500	31. März	„	3

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Briefkasten.

G. auf E.: Nur d'ran! — **B. in B.:** Zusenden, wollen sehen, ob die Sache realisierbar ist. — **L. in Th.:** Wirst nun Betreffendes erhalten haben.

Empfangsanzeige: Für Frau Witwe Burri in Aeschiried sind bei der Redaktion des „Berner Schulblatt" eingegangen: Von Lehrer K. in U. Fr. 5, von alt-Lehrer S. in W. Fr. 3, von H. G., Sek.-Lehrer in M. Fr. 10, von der Lehrersch. in S. Fr. 12, von Fz.-Sekr. M. in B. Fr. 5, von A. S. in R. Fr. 5. Herzlichen Dank allen Gebern. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Ein Lehrer mit sehr guten Ausweisen über praktischen Dienst übernimmt **Stellvertretung** an einer obern Primarklasse oder an einer Sekundarschule in sprachl. Richtung. Sich zu wenden an Herrn Sek.-Lehrer **Schmid** in **Bern.**

Sekundarschule Grindelwald.

Wegen Ablauf der Garantieperiode und Wegzug des einen Lehrers werden hiermit ausgeschrieben:

1. die Lehrstelle für Religion, Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und Geographie; Besoldung: Fr. 2,600;
2. die Lehrstelle für Mathematik, Naturkunde, Schreiben, Zeichnen, Singen u. Turnen; Besoldung: Fr. 2,600;
3. die Lehrerinnenstelle für Handarbeiten; Besoldung: Fr. 150.

Anmeldungen sind bis 28. Februar an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Strasser, zu richten.

Grindelwald, 2. Februar 1897.

(B 1979) **Die Sekundarschul-Kommission.**

Empfehlenswerte Lehrmittel

aus dem Druck und Verlag von

Fr. Schulthess in Zürich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Italienische Sprache.

Breitinger, H., Prof. Die Grundzüge der italienischen Litteraturgeschichte bis zur Gegenwart. Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in das Italienische. **2.** durch Prof. G. **Pizzo** neu bearbeitete Auflage. 8⁰ br. Fr. 2. 40

* In der Anlage ähnlich den Grundzügen der französischen Litteratur- und Sprachgeschichte desselben Herrn Verfassers 6. Auflage.

— — Das Studium des Italienischen. Die Entwicklung der Litterärsprache. Bibliographie der Hülfsmittel des Studiums. gr. 8⁰ br. Fr. 3. 60

* Ein trefflicher Ratgeber zum rationellen und gründlichen Unterricht in der italienischen Sprache.

— — Italienische Briefe. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Italienische bearbeitet. 8⁰ br. Fr. 2. 40

Büeler, G., Prof. in Frauenfeld und Prof. Dr. phil. Wilh. **Meyer** in Wien. Italienische Chrestomathie mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit. gr. 8⁰ br.
I. Teil: Aeltere Zeit Fr. 3. —
II. Teil: Neuere und neueste Zeit Fr. 3. —

Heim, Sophie, Lehrerin an der höheren Mädchenschule der Stadt Zürich. Elementarbuch der italienischen Sprache für Schul- und Privatunterricht. 8⁰ br. **5.** verbesserte Auflage mit Vocabularium. Vollständig in einem Bande Fr. 3. 20; solid eingebunden Fr. 3. 70

* Bei der für die Schweiz wachsenden Bedeutung der Kenntnis der italienischen Sprache empfehlen wir dieses treffliche, das gegenwärtig gesprochene und geschriebene Italienisch speciell berücksichtigende Handbuch zum Schul- und Privatgebrauch.

— — Letture Italiane tratte da autori recenti e annotate. **2.** verbesserte Auflage. gr. 8⁰ br. Fr. 2. 80

* Ein sehr empfehlenswertes Lesebuch, welches im Gegensatz zu den meisten andern eine Auswahl des Besten aus modernen italienischen Schriftstellern mit den nötigen Erläuterungen bietet.

— — Aus Italien. Material für den Unterricht in der italienischen Sprache gesammelt und mit Anmerkungen versehen. Erstes Heft: Italienisch-Deutsch. 8⁰ br. Fr. 1. 40
Zweites Heft: Deutsch-Italienisch. 8⁰ br. Fr. 1. 60

— — Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache. 8⁰ br. Fr. 1. 60; geb. Fr. 2. —

Keller, H. Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Italienische. 8⁰ br. Fr. 1. 60

* Nach Art derjenigen für die französische Sprache von J. Schulthess.

Langhard, H. und **Müller,** J. Leitfaden der italienischen Sprache für den Schul- und Privatgebrauch. 8⁰ br. Fr. 1. 40; geb. Fr. 1. 80

Lardelli, J., Prof. in Chur. Italienische Sprechschule. Ein Hülfsbuch zur Einführung in die italienische Konversation für den Schul- und Privatgebrauch. 8⁰ br. Fr. 2. 80; geb. Fr. 3. —

Die **Lehrerschaft der Unter- und Mittelstufe** findet in

Gachnangs Jugendschatz

eine reiche Auswahl von **neuen Verschen, Gesprächen, Gedichten, Erzählungen** und **Beschreibungen** etc. wie man sie zur Verschönerung der bevorstehenden Frühlingsprüfungen etc. braucht. Preis eleg. geb. Fr. 4. 50.

Zu beziehen durch die Buchhandlung **A. Wenger-Kocher** in **Lyss.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

In unserem Verlag sind nachstehende Neuigkeiten von Prof. **Andr. Baumgartner** in **Zürich** erschienen:

Exercices de français. Übungsbuch zum Studium der franz. Grammatik. Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française". In Ganzleinen br. —.90 Cts.

* Dieses Bändchen soll dem Lehrer Gelegenheit geben, die Regeln der franz. Grammatik in der gleichen Weise einzuüben, wie dies in den franz. Schulen geschieht, nicht durch Übersetzen aus dem Deutschen, sondern durch passendes Bearbeiten — Ergänzen und Umwandeln — franz. Sätze.

William Wordsworth. Nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt. Mit Bild, 12 Orig.-Gedichte und Übersetzungen. br. mit Goldschnitt Fr. 1.60.

*** Warm und anschaulich schildert uns Baumgartner Wordsworths Sinn und Streben. Wir spüren der Dichter ist ihm lieb geworden und wir fühlen mit ihm. Wordsworth thut es uns an vor allem in seiner grossen Liebe zur Natur, in seinem Vermögen, einfache Naturgenüsse festzuhalten mit dem innern Auge, „das der Segen der einsamen Stunden ist" festzuhalten auf Jahre hinaus.

12 Gedichte von **William Wordsworth.** Separat-Ausgabe mit Bild und Lebensabriss 50 Cts.

☛ Direkt beim Verleger bestellt ist der Partiepreis für Schulen, bei einem Bezug von mindestens 12 Exempl. **30 Cts.** pr. Ex. Diese ausgewählten 12 Gedichte im Original und Übersetzungen eignen sich besonders für den Schulunterricht.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Feinsten Blütenhonig, geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo Postbüchsen gegen **Fr. 6.80 Michael Franzen,** Lehrer u. Bienenzüchter in **Zsombolya** (Hatzfeld) Ungarn.

Zum verkaufen.

Wegen Todesfall **Buchbinderwerkzeug** und ein kleines **Harmonium.** Liebhaber wollen sich gefl. wenden an **Witwe Burri,** Lehrers sel. in **Aeschiried** (b. Aeschi).

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler,** Bern.